

Johannes Rauchenberger (Hrsg.)

ALOIS NEUHOLD

INNERGÄRTEN UND TROTZDEMBLÜTEN
Verstreute Blütenblätter aus dem Gartenbuch eines verlorenen Paradieses



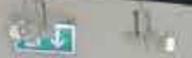














ich will das für zum Paradies weit offen



Johannes Rauchenberger

Nachwort zur Ausstellung

Mitten in der totalen Lockdownphase der Corona-Pandemie um Ostern 2020 hat der Künstler Alois Neuhold im KULTUM Graz in völliger Einsamkeit diese Ausstellung aufgebaut: Diese „Innergärten und Trotdem Blüten“ wurden anfangs zu einem lebendigen Gegenbild zur noch nie vorgekommenen Schließzeit aller öffentlicher Lebensbereiche jener Tage: Kunst als Anspruch von Präsenz, von Energie, von Klarsicht und von Verheißung jenseits von jäh versiegten Besucherströmen, Verschluss- oder Museumsöffnungsdebatten jener Zeit. Die Ausstellung transformierte sich somit unversehens in ein ästhetisch eindrucksvolles Erinnerungsdokument in einer kollektiven Menschheitserfahrung des jähen Stillstands, die nicht zuletzt von radikalen Ängsten geprägt ist.

Zusätzlich fand die Ausstellung auch noch während einer radikalen Umbauphase des aus dem 17. Jahrhundert stammenden Minoritenklosters in Graz statt, in dem die Museumsräume untergebracht sind; die Zugänglichkeit zu den Ausstellungsräumen war dadurch extrem erschwert. Erneut war sie ein starkes Gegenbild zu einer unzumutbaren Umgebung für MuseumsbesucherInnen.

Trotz dieser aktuellen Umstände war die Schau schon lange vorbereitet. Die „Blumenbilder“, denen sich der Künstler in der Schaffensphase der letzten Jahre widmete, wandelten sich nach und nach zu Metaphern für das Paradies, die – parallel zum Malprozess – auch in einem langen Text ihre sprachliche Form gefunden haben.

Trotz „Bechern und Krügen des Elends“, „Gräuelaltären“ und „weit offener Höllentore“, trotz „größtenteils verwüsteter Gärten der Schöpfung“ und einer gefühlten Apokalypse im Sozialen wie im Weltklima verstreut Neuhold seine „Blütenblätter aus dem Gartenbuch eines verlorenen Paradieses“ und kommt am Ende zur Aussage: „Die Kunde vom Paradies ist kein Fake“.

In Neuholds Bildwelt scheint alles prall zu leben. Schicht um Schicht, Lage um Lage und vor allem Farbe auf Farbe wächst das intensiv strahlende Bildobjekt unter den Händen des Künstlers organisch heran. Seine Arbeiten, die täglich entstehen und oft über einen Zeitraum von Jahren weiterwachsen, zelebrieren die Materialisierung des Lichts in Farbe.

... für ausgetrocknete Innergärten

Doch hier waren seine scheinbar fröhlichen Blumenbilder auch „aus dem Dunkel gemalt“, wie Neuhold betont. Seine Blumen und Blüten, seine Gefäße und Tabernakel, seine Gesichter und Engel scheinen alle zutiefst mit Abgrund, Bedrohung und Leere vertraut zu sein. Das merkt man selbst seinen reliefartigen, skulpturalen Blumen-Gebilden an.

Die in den Ausstellungsräumen durchaus sparsam gehängten Werke konzentrierten sich in zwei überbordende Bild- und Objektinstallationen: Am Ende des Westkorridors war ein „Blumenflügelaltar für dürstende Seelen und ausgetrocknete Innergärten“ aufgebaut: Neuhold nahm dabei auch die (2015 in der Ausstellung „reliqte, reloaded. Zum Erbe christlicher Bildwelten heute“ im KULTUM erstmals gezeigten „Unnützlichkeitsgefäße für ein Himmlisches Hochzeitsmahl“, die 2018 in der Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“ im Kunsthaus Graz zur „Fülletafel und Flugschanze eines reichgedeckten Lebens“ ausgeweitet wurden) auf, indem er einige dieser kostbaren Becher und Tabernakeln erneut installiert, doch diesmal in Arrangement mit den neu gemalten Blumenbildern. Es ist ein Arrangement um eine leere Mitte – ein Motiv, das sich zwei weitere Male in der Ausstellung wiederholt hat (S. 26–31).

Neuholds Sinn für rituelles Wiederholen verlangt ihm seit über drei Jahrzehnten eine strenge Maldisziplin ab. Ein Film aus dem unvergleichlichen Ambiente seines Ateliers in der Südsteiermark bringt diese Atmosphäre in die Ausstellung hinein. Aufgereiht sind etwa die zahlreichen Pinsel in unterschiedlichen Farbnuancen, die auf ihren „Farborchester-Einsatz“ warten. Das wiederholte, oft abstrahierte Motiv und dessen stete Vertiefen, Aufspüren und geduldiges Entstehenlassen haben auch etwas Rituelles aber vor allem auch Demütiges an sich. Und Priesterliches, auf das der Künstler im Ernstfall besteht.

Neu in seinem Werk sind die Blumen, die als Bilder und kleine Skulpturen erstmals in der Ausstellung gezeigt wurden; letztere werden derzeit nach und nach größer und dehnen sich ins Räumliche aus, werden wieder zu Figuren: Neuholds Schaffen ging auch während der Ausstellung weiter. Je mehr sich Alois Neuhold mit Blumen beschäftigte – angesichts seines Ambientes in seinem Atelierhaus eine beinahe logische Konsequenz, ist er doch von einem üppig wuchernden Garten umgeben, wie es abermals der Film am Beginn der Ausstellung eindrucksvoll darstellt – desto mehr wurde daraus ein Nachdenken über das Paradies.

Gewebter Text

Paradies, dieses in der Spätmoderne so missbrauchte Wort aus dem früheren Wortschatz der Religion – Einkaufsparadiese, Urlaubsparadiese, Seniorienparadiese, Pflegeparadiese werden (wurden?) für die Konsumwelt unentwegt bemüht – , ist für Neuhold, der in jungen Jahren auch Theologie studiert hat, ein Reibebaum angesichts der derzeitigen immer apokalyptischer gedeuteten Welt, die für viele freilich auch eine reale Apokalypse ist. Mit Corona kam ungeplant ein weiterer, immer tiefer wurzelnder Aspekt von Unsicherheit hinzu. Ist nun doch die bedrohte Gesundheit das geraubte Paradies? Neuhold will dieses Urwort, das einen Urzustand von Schönheit, Glück und Unschuld zum Ausdruck bringt, nicht einfach aufgeben. Er versucht, es TROTZ allem, was täglich dagegenspricht, dem Unheil förmlich entgegenzuhalten.

Die „Strategie“ ist nur scheinbar die Naivität. Doch ohne sie wird man seinen Urzustand auch nicht erahnen können, mit ihm die Erinnerung, den kindlichen Blick, das erste Mal... In ihr lässt er das Dunkle ein, die Ambivalenz der Schönheit, die Traurigkeit des Glücks, die Verantwortung für das, was er „Schöpfung“ nennt.

Mit seinem Text, der in einem Zeitraum von zwei Jahren entstanden ist – immer wieder hat er an den einzelnen Formulierungen herumgetüftelt – macht er sozusagen großes Welttheater und bündelt es zugleich an das lyrische Ich, das auch ein biografisches Ich ist. Vieles von dem, was er thematisiert, hat er selbst miterlebt und durchgearbeitet, manches aber eben auch nicht, weshalb er sich fast schämt, darüber „Worte zu verlieren“: „Mir ist das schmerzlich bewusst.“ In der Vielgliedrigkeit seiner Gedanken ist zum Hauptthema die zentrale Botschaft zu vernehmen: „Das Paradies ist ein Geschehen. Es ist in uns.“

In einem Hörraum (dem „Cubus“) wurden die Besucherinnen und Besucher zu offenen Projektionsflächen für Rezeptionen in je neuen Biografien. Gelesen von Ninja Reichert – ursprünglich im selben Raum ebenso in der ersten Phase des radikalen Shutdowns aufgenommen – eröffnete der Text einen weiten Resonanzraum zu auf den ersten Blick vielleicht lieblich gemalten Bildern, denen sich beim zweiten Blick eine ganz andere Dimension erschloss. Man konnte den Text in der Langfassung hören und lesen, es gibt aber durch die Buchstabensetzung auch eine Kurzfassung des Textes: Dieser war im Gang des Südflügels auf einem Monitor Satz für Satz lesbar.

Medaillons

Dieser Bereich der Ausstellung war beinahe ganz den Blumen und dem Paradies gewidmet: Bevor man aber in diese derartig besetzten Zellen (S. 54–63) eintrat, war an der Fensterseite des Zuganges eine Serie von streng geformten Gesichtern, die mit Blütenbildern alternierten, angebracht (S. 42–49). Die Gesichter haben etwas von großen Medaillons, wie einst Ahnenbilder eingerahmt wurden. Aber es ist keine Individualität erkennbar, vielmehr ein Antlitz, das jede Betrachterin, jeden Betrachter ansieht – mit einem allseits gültigen, nicht zeitlichen Blick. Wenngleich es keine Jungbrunnen-Galerie ist, die hier angeführt ist, sondern eine Blickserie, deren Erfahrung das pure Leben ist. Man denkt in seinem sakral aufgeladenen Kontext auch an die Spiegel, die in der endzeitlichen Vision des Apostels Paulus im 1. Korintherbrief angedeutet sind: „Jetzt schauen wir nur dunkle Umrisse wie durch einen Spiegel. Dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.“ (1 Kor 13, 12).

Metaphysischer Ernst, Leichtigkeit und Leere

Auf diesen metaphysischen Ernst setzte Alois Neuhold am Höhepunkt der Ausstellung, die sich in zwei, ganz in Weiß gehaltenen Räumen entfaltete. Man konnte sie nur betreten, wenn man die Schuhe auszog. Auch darin wurden Theophanieerzählungen wach: „Tritt nicht näher heran, ziehe deine Sandalen aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden“ (Ex 3,5). Der erste Raum (S. 64–71) zu den „zwei Einblickfenstern in den Vorhof mit dem Tor zum Paradies“ war von Engelsgesichtern gesäumt. Wiederum waren es vor allem Gesichter, doch die Flügel wiesen sie als derartige himmlische Wesen aus, die ikonografisch in der Seraphim-Tradition stehen. Irgendwie Wächterengel also. Doch von Angst und furchtgebietender Ehrfurcht wie auf den Barockdecken – der angrenzende Minoritensaal, der gerade renoviert wird, hat in seiner großen gemalten Decke genau dieses Thema zum Inhalt – ist man hier weit entfernt. Und doch schienen diese so lebenserfahrenen (womöglich mitunter sogar lebenssatten?) Engelsgesichter das angrenzende Paradies zu bewachen. Als Besucherin, als Besucher streifte man an ihnen vorbei, wurde und wird vielleicht in manchem erkannt.

Die Ausstellung führte thematisch damit in den letzten Raum, wo die „zwei Einblickfenster“ einen Blick freigaben, der Blütenblätter, Blumen, Tiere zeigte (S. 74–99). Am Boden lagen sie verstreut, irgendwie auch wie Scherben, denen hier eine seltsame Anmut zukam. In der Mitte befand sich eine zugemauerte Tür mit der Aufschrift „Ich sehe das Tor zum Paradies weit offen“. Um sie – ein drittes Mal die leere Mitte – war alles in diesem Raum, den man nun auch nicht mit Sandalen betreten darf, gruppiert. Es bleibt von dieser Ausstellung ein Paradoxon zurück, eine Ahnung, ein inneres Bild.



Alois Neuhold

Geboren 19.04.1951 in Eggersdorf, aufgewachsen in Hönigstal

1962-70 Besuch des Bischöflichen Gymnasiums in Graz

1970-76 Studium der kath. Theologie an der Universität Graz, Diplomarbeit über P. Klee

1977 Priesterweihe, 1978 suspendiert

1978-82 Kunststudium an der Akademie der Bildenden Künste, Wien (Graphik, Prof. Melcher), Diplom

1983 Einladung in die Graphikwerkstatt Pecs

1986 Kunstförderungspreis der Stadt Graz

1986-2018 Mitglied der Künstlergruppe „77“, 2004-2011 Präsident der „Gruppe 77“

1985-1992 Redakteur und graphischer Gestalter der Zeitschrift „SOG“, ab 1989 Chefredakteur.

Tätigkeitsbereiche: Grafik, Malerei, Plastik, Installation, Glasfenster, Buchillustrationen, sprachschöpferische Poetik.

Seit 1988 auch in der Erwachsenenbildung als Lehrbeauftragter, Kursleiter und Kunstvermittler tätig.

Lebt und arbeitet seit 1996 in seinem Atelier und Bilderhaus in St. Georgen a.d. Stiefing, Steiermark.

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen, Publikationen

1981 „Neue Malerei in Österreich“, Neue Galerie, Graz; Modern Art Galerie, Wien

1984 „Neue Wege des plastischen Gestaltens in Österreich“, Neue Galerie und Künstlerhaus, Graz; Secession, Wien; Kunstmuseum Bochum

1985 „Neue Kunst aus Österreich“, Zagreb, Galerija grada Zagreba, Ljubljana, Moderna galerija, Beograd, Muzej savremene umetnosti

1986 (zusammen mit Weiler, Brus, Klinkan, Schmalix) österreichischer Vertreter an der 4. Biennale der Europäischen Graphik Baden-Baden; Swansea, Brüssel

1983 Einladung zu den 18. Internationalen Malerwochen, Neue Galerie, Graz

1983 - 88 „Große Wanderausstellung „Junge Künstler aus der Steiermark“ (Bohatsch, Brandl, Klinkan, Mosbacher, Neuhold, Priesch, Schmalix, Wiedner, Wurm) durch fast alle Länder Europas.

Weitere Ausstellungsbeteiligungen in Galeria la Pigna, Rom; Galerie Huset, Kopenhagen; Lüttich, Frankfurt, Sombatheley, Pecs, Prag, Bocsa, Tallin, Bet Meirov, Düsseldorf, Kunsthaus Graz, Dommuseum Mainz

2012 Retrospektive „NICHT VON HIER“ in Koproduktion mit dem Festival „steirischen herbst“, Graz, Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz; Publikation der Monografie: Alois Neuhold: Du musst dir die Augen ausreißen und die Hände an die Ohrstiegen legen. Rückblenden 1980–2012 | You Must Tear Out Your Eyes and Lay Your Hands on the Ear Stairs. Flashbacks from 1980 to 2012. Hg. | Ed. Johannes Rauchenberger, Verlag Springer Wien New York 2012, 543 Seiten/Pages.

Öffentliche Aufträge: Kapelle Dörfla, Kapelle LKH Fürstenfeld, AKH Wien, Bildungshaus St. Arbogast,

Verfassung von zwei Manifesten.

IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung:
Alois Neuhold. INNERGÄRTEN UND TROTZDEMBLÜTEN
Verstreute Blütenblätter aus dem Gartenbuch eines verlorenen
Paradieses

Kurator: Johannes Rauchenberger
KULTUM Graz. Zentrum für Gegenwart, Kunst und Religion
15. Mai 2020 – 10. Oktober 2020

Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz, Austria
Leitung: Dr. Johannes Rauchenberger
Mariahilferplatz 3
8020 Graz
www.kultum.at

Atelier:
Alois Neuhold
Baldau 32
8413 St. Georgen/Stiefing
E-Mail: alois.neu@gmx.at

Verlag Bibliothek der Provinz
Großwolgers 29
3970 Weitra
+43 2856 3794
www.bibliothekderprovinz.at

ISBN:xxxxxxxxd

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Überset-
zung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funk-
sendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem
Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben,
auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Umschlagbild: Alois Neuhold,
Zwei Einblickfenster in den Vorhof mit dem Tor zum Paradies
(2020), Installationsansicht, Ausschnitt
Foto: Gerd Neuhold/Sonntagsblatt

Fotografien: Das KUNZTFOTO/Thomas Kunz
Fotos Umbau: Johannes Rauchenberger, Andrea Hopper

Grafische Gestaltung: Rainer Pammer / cubaliebtdich.at
Bildbearbeitung: Rainer Pammer, Pia Pozar, Angelika Reicher

© der Werke beim Künstler und bei Bildrecht 2020
© der Texte bei den Autoren

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Druck: Universitätsdruckerei Klampfer OHG, St. Ruprecht/Raab
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Austria



FILM ZUR AUSSTELLUNG

Johannes Rauchenberger im Gespräch mit Alois Neuhold –
Filmportrait zur Ausstellung:
https://www.youtube.com/watch?v=zZXRqwLq_6o&t=199s
(Kamera, Musik, Schnitt: Elias Rauchenberger)

Die Drucklegung dieser Publikation, sowie die Realisierung der
Ausstellung im Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz wurden
ermöglicht durch die Förderung von:

KATHOLISCHE
KIRCHE STEIERMARK

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Das Land
Steiermark
→ Kultur, Europa, Sport

GRAZ
KULTUR

Mitten in der totalen Lockdownphase der Corona-Pandemie um Ostern 2020 hat der Künstler Alois Neuhold im KULTUM Graz in völliger Einsamkeit diese Ausstellung aufgebaut: Diese „Innergärten und Trotzdemblüten“ wurden anfangs zu einem lebendigen Gegenbild zur noch nie vorgekommenen Schließzeit aller öffentlicher Lebensbereiche jener Tage: Kunst als Anspruch von Präsenz, von Energie, von Klarsicht und von Verheißung jenseits von jäh versiegten Besucherströmen, Verschluss- oder Museumsöffnungsdebatten jener Zeit.

Darüber hinaus aber war diese Ausstellung schon lange vorbereitet. Die „Blumenbilder“, denen sich der Künstler in der Schaffensphase der letzten Jahre widmete, wandelten sich nach und nach zu Metaphern für das Paradies, die – parallel zum Malprozess – auch in einem langen Text ihre sprachliche Form gefunden haben.

Trotz „Bechern und Krügen des Elends“, „Gräuelaltären“ und „weit offener Höllentore“, trotz „größtenteils verwüsteter Gärten der Schöpfung“ und einer gefühlten Apokalypse im Sozialen wie im Weltklima verstreut Neuhold seine „Blütenblätter aus dem Gartenbuch eines verlorenen Paradieses“ und kommt am Ende zur Aussage: „Die Kunde vom Paradies ist kein Fake“.



Verlag Bibliothek der Provinz

